

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 16

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier
Und freu mich mit Recht und Zug
Auf unsern Zürcher Festtag
Mit dem Schescheläutenzug.

Was früher im Krieg und Frieden
In unserm Zürich geschehn,
Das wird man — nach dem Programme
Im großen Festzug sehn.

Und dann, wenn der Zug vorüber
Dann komm ich erst recht in Zug; —
An dem Tag tut sich ein Zürcher
In allem nie genug. —

Ein Bekehrter.

Mich, den nie ertappten Hagestolzen
Trifft es neulich wie von scharzen Dolzen,
Dass ein Schmerz in meine Seele schleicht,
Eine Heirat macht mir etwa leicht.

Ehgesponnen siehst du gärtlich wandeln,
Überall ein ewiges Verbandeln;
Auf dem Aste tanzt und pfeift ein Star,
Kommt das Weib geslogen, gibt's ein Paar.

Hunde heulen und die Kästen pfauchen,
Arg verliebte setzte Schnecken krauchen,
Süße Sehnsucht, die den Frosch gepackt,
Plagt ihn, dass er wie besessen quält.

Solche Sehnsucht sieht auch mir im Nacken,
Soll ich nun allein verlassen quaken?
Der mit „Ihr!“ — vom Land — und aus der Stadt,
Aber schnell! — wenn sie Vermögen hat.

Hochgekrachte Redaktion!



Höhe über Meer gewonnen hat!...

Männlich ist hochbestritten von Algeziras abgezottelt, sodass man
meinen sollte, aus puren Liebe zu einander werden jetzt sämtliche Schnell-
feuergeschütze in Pflugsharen umgegossen!

Aber der Salut der drei französischen Kriegsschiffe vor Neapel hat
den Donner und Rauch bei Solferino und Magenta neu aufgewirbelt und
ist Michel bös in die Ohren gedrungen!... Das heißt man Eisen schmieden,
so lange es heiß ist! Marxoni ganz heiß!... Aber Bundesstreich ist keine
römische Schwäche, darum sind es auch im lateinischen zu den sogenannten
„griechischen“ Destinationen zählt. Es ist von dem vielsach punisch
durchsetzten Volke auch nicht anders zu erwarten. Am Ende ist's zwar
gleich, ob der Fratello der Germania oder der Gallia die Stiefel püht,
aber zu anderem ist er doch schwerlich zu brauchen.

Ob der hohen Politik aber hätte ich jetzt bald unser eigenes, schönes
Ländchen vergessen, das sich allbereits schon wieder rüstet, vor unsern
Fremden Furore zu machen. Die Bäume und Verlehrtsvereine schlagen
wieder aus und auch die Fahrpläne der S. B. B. stehen auf „stark ver-
änderlich“. Das deutet auf großen Fremdensturm, der namentlich während
der Mailänder Ausstellung unser Ländchen durchsäusen wird. — Aber zum
Aushalten wird's schon sein und manche Taverne wird der frische Lustzug
vom alten Staube wieder rein ragen und vom Flüllbergergassel wird man
nicht so leicht stocktaub. Laßt jetzt nur das Schescheläuten erst darüber gehen,
so gibt's schon wieder Stilleben in Geldhäckeln, wozu ich nolens volens
kondoliere.

Ihr seits festbereiter

Trülliken.

Aus Willy's Warenhaus.

Was man nicht alles verteilen kann, was man hat! Den Stiftsdamen
von Düsseldorf wurde vom deutschen Kaiser mit Genehmigung der hohen
Schutzfrau der Hirtenstab überreicht. — Wie der Stab Moses soll er lebens-
diges Wasser des Lebens aus den dünnen Felsen hervorzaubern. (Um-
merkung des Sehers. Ich möchte nur das Alter der Damen wissen). Mehreren
Anwesenden wurden verschiedene Orden verliehen, jedenfalls zur
Anerkennung ihrer persönlichen Persönlichkeit. —

Der Stadt Krefeld hat er Wort gehalten. Er brachte derselben ihre
Husaren, den Krefelder Jungfrauen ihre Tänzer, Hurra! — Ob wohl den
Düsseldorf Stiftsdamen eine solche Bescherung nicht lieber gewesen wäre?
Hoffentlich hat im Drang der reisefreudlichen Geschäfte keine Verwechslung
stattgefunden. Viele hohe Orden kamen zur Verteilung.

Die Tapfern von Courrières wurden mit einer Ansprache geehrt und
mit den — Rettungsmedaillen beglückt.

Groß ist deine Kuh die du zeigst den Deinen
Jedem nach Gebühr jedem seits das Seine.

Gepinschte Worte.

„Sage mir, was du ist, und ich sage dir, was du bist“, — aber
Mancher, der edelsten Wein trinkt, ist doch ein Lump! —

„Schüler, bleib bei deinem Leisten“, — aber die das raten, wollen
oft blos nicht ihre Pfuscherlei kritisieren haben. —

„Viel Köpfe, viel Sinne“, — aber wenn sie einmal überein kommen,
hat's doch oft noch keinen Sinn. —

„Gebende Hand ist schön, wie sie auch sei“, — gibt sie aber dem
Teufel eine Ohrfeige, schimpfen Gewisse sie „ärgernd“. —

„Was sich nicht abbürsten lässt, das muss man abstreichen“, — aber
ja nicht gegen ihren „Strich“, sonst werden die Leute ruppig! —

„Ghe du etwas behauptest, überzeuge dich erst genau“, — ob du als
„Klaitschgevatter“ festgenagelt werden könntest. —

„Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden“ — aber die
Moralisten wollen sogar der Zeit ihr hölzernes Lineal anlegen. —

„Im Grabe hat man noch Schlaf genug“, — aber wer nicht ner-
vös werden will, tut besser, seine Räuscher im Bett auszuschälen. —

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“ — aber er wird
auch leider meist erst zuletzt „bedacht“. —

„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ — aber das Glück selbst
hat seine „Polizeistunde“. —

Chueri: So so, Nägel, also Ihr mache
au am Sächsläutenzug mit und no
derzue händ'er Eu en ganz nigel-nagel-
neue Gschpahne dafür extra veran-
schaffiert. — De Chüderli hät mers scho
him Buuma hinne als die neuscht
Neugheit verzählt, Chasper heizt de
Glückliche — Gott heb ihn säätig! —

Nägel: „Schwähed mer leis Bläh, i bi
so scho inere Läubi, ich, dass mits ganz
Fäsch verdonken isch. — Übriges müend
er gar nüd efo tue. Der Chasper sind
Ihr, wah und lybhaftig sind'r im
Bugsbrogram abunterteit, 's schynt
mit dem Chasper en Drüchehler j'si und sääb schynt mer. So, was
söget er jetzt, he?“

Chueri: „Was ich sägi? Hurrah! wenns asen isch denn macheit mer halt
mit. — Jetzt gähst i-Cim hi. I der „Chlaitschbafe“ simmer au
abfigürlet, dg Haas ja nümme sehle. Mir wänd's dene Publikumere
scho zeige, dass mir nüt nur Chabischäpiti soll händ und buchein
Schylsli sageid, mir händ au na Sinn fürs Höheri, fürs Idealige. —

Nägel: „Wunder nümmis mi glych, wenn au die Chälersidee ho isch, Gus
zwee beedi det inne z'zeichne? Dem wurd-i glych —“

Chueri: „Bitti, verhebed, suscht Chämmid er no verfliechter in Räbel-
spalter. D'Haupschäf isch: Mir zwei bildet vu jetzt a e Bouf, d'=
Boufpaule müend ihr schwinge — 's Muul händ er ja derzue und
ich — ich suscht und zwar gütig. Noimal: Hurrah, eufers Säch-
släute!“